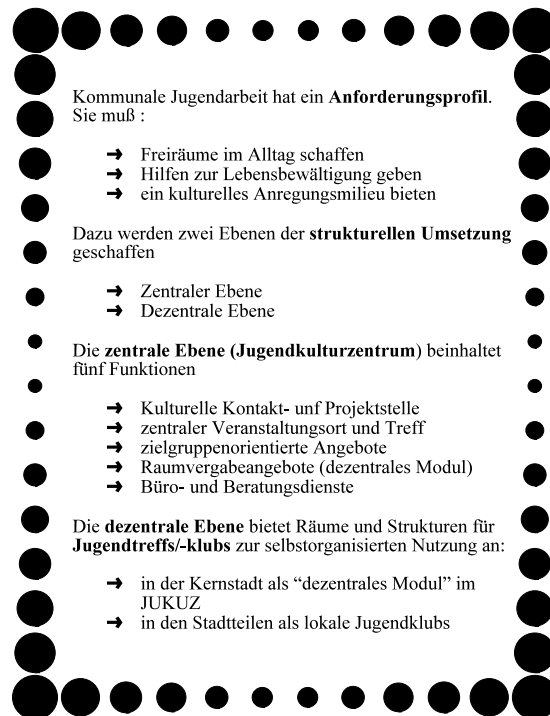


Konzept 2001

Rahmenkonzept

für die zentrale und dezentrale Jugendarbeit in Kirchhain



Gliederung:

- 1) **Vorbemerkung**
- 2) **Zur Situation von Jugendlichen**
- 3) **Anforderungsprofil an kommunale Jugendarbeit**
- 4) **Strukturen kommunaler Jugendarbeit**
- 5) **Jugendkulturzentrum - ein zentrales Angebot**
- 6) **Jugendtreffs/klubs - ein dezentrales Angebot**
- 7) **Fazit/Zusammenfassung**

Die bisher letzten Planungsschritte:

seit 1979	verschiedene Standortvorschläge werden aufgestellt und wieder verworfen; ein Konzept und Raumprogramm werden entwickelt
06.11.1989	Beschluß der Stadtverordnetenversammlung: "...Umgestaltung des EAM-Gebäudes in ein Jugendzentrum.... zu berücksichtigen sind dabei: (1) das Konzept und Raumprogramm des Stadtjugendrings (JUZ) und (2) die Bestandsaufnahme des EAM-Gebäudes...."
05.02.1990	Arbeitskreis Planung Jugendzentrum: Auftrag eine Vorplanung vorzunehmen auf der Grundlage des Raumprogrammes von März 1987
19.02.1990	Vorlage des Entwurfes durch Bauamtsleiter Tober
20.04.1990	Ausführliche Stellungnahme der Jugendförderung zum vorgenannten Entwurf
Mai 1991	Das Konzept und die Raumplanung (aus 1987) werden vom Stadtjugendring und der Stadtjugendpflege aktualisiert. Ein geändertes Raumprogramm für das gesamte Gebäude wird dem Stadtbauamt vorgelegt, mit der Bitte, die Umbauplanungen für das Gebäude der EAM vorzunehmen.
Seit Juni 1993	Das Konzept wird -vorläufig- in zwei Etagen des Wohnhauses des Gebäudekomplexes notdürftig umgesetzt. Gleichzeitig wird die Rettungswache provisorisch in einer weiteren Wohnung untergebracht. Veranstaltungen der Jugendförderung müssen teilweise wegen Raumknappheit ausgelagert werden (ins Bürgerhaus, Schülerhaus, in die Nachbarstadt Stadtallendorf);

1) Vorbemerkung

Die Jugendförderung der Stadt Kirchhain und der Stadtjugendring Kirchhain e.V. sind seit über fünfundzwanzig Jahren enge und erfolgreiche zusammenarbeitende Kooperationspartner der Jugendarbeit in Kirchhain. Mit diesem Papier wird eine

überarbeitete Fassung eines Rahmenkonzeptes für die zentralen und dezentralen Angebote der Jugendförderung vorgelegt. Das ursprüngliche Rahmenkonzept wurde bereits im April 1980 erarbeitet, im März 1987 sowie im April 1991 aktualisiert. Im JUKUZ wird bereits mit dem in 1991 aktualisierten Konzept gearbeitet. Bei dem vorliegenden Papier geht es darum, bereits "Bewährtes" fortzuschreiben.

"Jugend" entwickelt sich heute äußerst differenziert; daher sind kommunale Reaktionsmodelle, wie vor dreißig üblich, heute nicht mehr anwendbar. Das "Haus der offenen Tür" hat sich als längst überholt herausgestellt. Zentrale Angebotsstrukturen müssen auf vielschichtige Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen. Das "Tür-offenhalten" reicht nicht mehr aus. Eine zentrale Angebotsstruktur ist zu entwickeln, die sowohl offene Strukturen "freihält", zielgerichtete Angebote macht und Rückzugsmöglichkeiten für Gruppen bildet.

Im vorliegenden Papier wird zunächst auf die Situation von Jugendlichen eingegangen, um danach ein Anforderungsprofil an kommunale Jugendarbeit zu entwickeln. Anschließend sollen Strukturen kommunaler Jugendarbeit dargestellt werden. Dabei sind verschiedene Formen der kommunalen Jugendarbeit, so auch ein Jugendzentrum, anzusprechen.

Das hier vorgelegte Rahmenkonzept ist gemeinsam von Stadtjugendring e.V. und der Jugendförderung der Stadt Kirchhain entwickelt und beschlossen worden. Es ist in der Praxis erprobt und Bestandteil einer umfassenden Planung, die in folgende Einzelplanungen unterteilt wird und aufeinander aufbaut:

- 1) **Rahmenkonzept** (liegt vor)
- 2) **Raumprogramm** (liegt vor)
- 3) **Betriebskonzept**.

Zu 1):

Im **Rahmenkonzept** werden inhaltlich-pädagogische Aspekte berücksichtigt, es wird das "wie" und "warum" der kommunalen Jugendarbeit beleuchtet; dezentrale und zentrale Angebotsstrukturen werden entwickelt.

Zu 2):

Mit dem **Raumprogramm** werden Vorschläge unterbreitet, welche Anforderungen an Räume zu stellen sind, um das Rahmenkonzept umsetzen zu können.

Zu 3):

Im **Betriebskonzept** werden Fragen des Betriebs der Einrichtung sowie der personellen Absicherung bearbeitet. Die Trägerschaft des JUKUZ liegt bereits seit 1993 beim Stadtjugendring e. V. und wird in enger Kooperation mit der Jugendförderung der Stadt Kirchhain verwirklicht.

Das hier vorgelegte Rahmenkonzept kann allerdings nur Aussagen grundsätzlicher Art machen, eine Konkretisierung und ständige Fortschreibung dieses Konzeptes ist in der praktischen Arbeit notwendig. Aus diesem Grunde müssen zwangsläufig einige konzeptionelle Aussagen als offene Probleme erscheinen.

2) Zur Situation von Jugendlichen

Im folgenden soll unter drei Aspekten die Situation von Jugendlichen skizziert werden. Dies geschieht, um Anforderungen an kommunale Jugendarbeit abzuleiten.

2.1. Jugend- und Persönlichkeitsentwicklung

Das "JUNG-SEIN" ist insgesamt schwieriger geworden:
Früher bedeutete die Lebensphase "Jugend":

- Eine persönliche Identität zu finden
- Ein "Soziales Selbst" herauszubilden
- Kulturelle Fähigkeiten und Neugierden zu entfalten
- Eigene Positionen in der Gruppe von Gleichaltrigen im Ort, in den Vereinen zu probieren und zu beziehen
- an Jugendkultur teilzuhaben.

Jugendliche müssen in einer kurzen Lebensphase wie früher ihre Persönlichkeit entwickeln, und heute zugleich aber auch weitreichende berufliche und gesellschaftliche Existenzentscheidungen treffen.

Jugendliche brauchen und suchen neue Orientierungen.

Die Bedeutung der Familienbindung hat für Jugendliche heute nachgelassen und sozial und kulturell an Bedeutung verloren. Statt dessen ist sie wichtiger geworden als eine ökonomische Rückversicherung, obwohl sie zur Lebensorientierung zunehmend unwichtiger wird.

Eine soziale Verwurzelung wird für immer mehr Jugendliche fraglich. Viele empfinden sich sozusagen in einem "besetzten Land", in dem sie nichts mehr zu sagen haben, geschweige denn etwas gestalten können. Dies mag unter anderem ein Grund dafür sein, daß Jugendliche sich von gängiger Politik und ihren Strukturen abwenden. Oder sie beziehen "Kontrapositionen" (z. B. Rechtsextremismus, Gewalttätigkeit).

2.2. Jugend- und Lebensalltag

Es gibt neue und andere Gruppen von Jugendlichen, so z.B. zwölf- bis vierzehnjährige. Diese sind noch "Kinder", aber auch schon "Jugendliche". Diese Gruppe nimmt an kulturellen Entwicklungen in der Jugend schon teil, wird auch vom Freizeitmarkt ausführlich bedient, existiert jedoch gesellschaftlich noch in einer "Lücke".

Ebenso eine neue Sozialgruppe der Jugend stellen die sogenannten "jungen Erwachsenen" im Alter von achtzehn bis fünfundzwanzig Jahren dar. Diese sind nur noch zu ca. fünfzig Prozent erwerbstätig, befinden sich noch oder wieder in Ausbildung und sind überdurchschnittlich

arbeitslos. Sie geraten schnell in den Sog der “neuen Armut”. Sie sind, durch Ausbildung etc. ökonomisch stark abhängig (z.B. vom Elternhaus) jedoch in einem hohen Maße sozial und kulturell selbständig.

2.3. Jugend- und Freizeit

“Freizeit” hat in den letzten zwanzig Jahren ein qualitativ neues Gesicht erfahren. Sie ist nicht mehr bloßer Frei-Raum, sondern inzwischen einer der größten und umsatzstärksten Märkte geworden. Viele Jugendliche suchen in ihrer Freizeit nach “Gegenerfahrungen” zu einem völlig verregelten Alltag. Sie wollen sich als eigenständige Persönlichkeit erfahren und auch entwickeln. Gruppenbezogen entwickeln sie soziale und kulturelle Erfahrungen über ihren Standort innerhalb der Gesellschaft. Jugendliche wollen in der Freizeit Abstand gewinnen und sich erholen, unbeeinflusst von Institutionen, mit Gleichaltrigen zusammensein und sich dort als “Jugend” erfahren und auch darstellen. Das Herstellen und die Erprobung von Beziehungen sowie Neues und Aufregendes zu erleben, ist zentraler Bestandteil ihres Freizeitwollens.

Das Freizeitverhalten von Jugendlichen hat sich tiefgreifend verändert. Man könnte sagen, die ideellen Werte von Freizeit weichen zunehmend einer Gebrauchswertorientierung. Jugendliche sind gegenwarts- und augenblicksbezogen, verlangen nach direkter Befriedigung ihrer Bedürfnisse und erwarten auch einen ganz konkreten Nutzen für ihre eigene Entwicklung. Sie haben sehr hohe Ansprüche an die Qualität des Angebots von Konsum und Aktionsmöglichkeit. Andererseits vermeiden sie aber auch immer mehr längerfristiges Engagement, sie lassen sich immer weniger für ihnen fernliegende Aufgaben und Ziele gewinnen. Für die Jugendlichen bedeutet das Engagement (z. B. in einem Verein) und die damit verbundene Ortseinbindung und das Sozialprestige immer weniger. Dies hat erhebliche Folgen für die soziale Struktur in ländlichen Regionen.

3) Anforderungsprofil kommunaler Jugendarbeit

Die oben skizzierten Veränderungen bewirken neue Anforderungen an Jugendarbeit. Sie nimmt keine zentrale Position mehr im Alltag von Jugendlichen ein. Die Angebote werden von den Jugendlichen eher aktuell und gebrauchswertbezogen genutzt. Hieraus ergibt sich folgendes Anforderungsprofil für kommunale Jugendarbeit:

1. **Kommunale Jugendarbeit muß Freiräume im Alltag schaffen**
2. **Kommunale Jugendarbeit muß Hilfen zur Lebensbewältigung geben**
3. **Kommunale Jugendarbeit muß ein kulturelles Anregungsmilieu bieten**

3.1. Freiräume im Alltag schaffen

Die kommunale Jugendarbeit muß Freiräume sowohl im wörtlichen wie übertragenen Sinne bereitstellen. Es reicht nicht, lediglich vier Wände und eine Decke sowie Fußboden und Inventar zur Verfügung zu stellen, sondern die Räume sind im Rahmen kommunaler Jugendarbeit pädagogisch zu strukturieren und "freizuhalten". Dabei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Jungentreffs/-klubs müssen die Möglichkeit bieten, Gruppen von Jugendlichen eine Rückzugsmöglichkeit vom "öffentlichen" Alltag zu geben
2. Jungentreffs/-klubs dienen dazu, daß Jugendliche sich mit Gleichaltrigen austauschen können
3. In den Jugendklubs/-treffs können Jugendliche soziales Verhalten erlernen und gemeinsame Probleme lösen
4. In dem so geschaffenen "Freiraum" können sich Jugendliche erst als "Jugend" verstehen und auch darstellen
5. In Jungentreffs/klubs haben Jugendliche die Möglichkeit, Fähigkeiten zur Selbstorganisation zu entfalten und sich in Konfliktfällen "auszuprobieren".

Sind Jungentreffs/-klubs einmal installiert, so ist es nicht Aufgabe der kommunalen Jugendarbeit, eine pädagogische Dauerbetreuung sicherzustellen, sondern vielmehr soll eine fachliche Zuarbeit und Beratung der ansonsten eigenständigen in Selbstorganisation arbeitenden Jugendklubs erfolgen. Der Bedarf dieser Zuarbeit ist allerdings in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Es kann nicht mehr eine so hohe Erwartung an die Selbstorganisation gestellt werden, wie dies noch vor zehn Jahren der Fall war.

Weitere Aufgabe der kommunalen Jugendarbeit ist es, den Austausch solcher Jugendklubs in der Region zu fördern und diese miteinander zu vernetzen.

Wichtig für ein Funktionieren von kommunaler Jugendarbeit ist es, daß Jugendklubs als unverzichtbare lokale Einrichtung auch öffentlich anerkannt werden. Für diese Akzeptanz zu sorgen, ist eins der wichtigsten Ziele kommunaler Jugendarbeit.

3.2. Hilfe zur Lebensbewältigung

Kommunale Jugendarbeit muß Jugendlichen Hilfen zur Lebensbewältigung geben. Jugendliche sollen individuell wie kollektiv Hilfen erhalten bei der Bewältigung von Familien- und Beziehungskonflikten, bei schulischen und beruflichen Fragen. Bei persönlichen Krisen (Alkohol, Drogen, Kriminalität etc.) soll eine Weitervermittlung erfolgen. Eine bessere Vernetzung mit bestehenden Beratungsdiensten ist anzustreben.

3.3 Kulturelles Anregungsmilieu

Kommunale Jugendarbeit hat ein Anregungsmilieu bereitzustellen, um von und mit Jugendlichen geschaffene lokale und regionale Jugendkultur zu fördern und zu entwickeln:

1. Jugendkulturelle Neuerungen (in allen Richtungen von Musik, Mode etc.) müssen erprobt und genossen werden können.
2. Jugendliche müssen die Möglichkeit erhalten, eigenen kulturellen Ausdruck zu suchen und vor allem auch zu entwickeln.
3. Erweiterte kulturelle Fähigkeiten müssen entdeckt, erworben und angewendet werden.
4. Eine (spielerisch) bewußtere Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensumwelt muß stattfinden.
5. Träume für das Leben in der Region sollen zusammengetragen und dargestellt werden können.

Um das geforderte Anregungsmilieu zu entwickeln, sind verschiedene praktische Ansätze denkbar (siehe 5.2.2.).

4) Strukturen kommunaler Jugendarbeit

Das Konzept 2001 ist gewissermaßen ein "Mischkonzept". Hierbei fließen zentrale und dezentrale Elemente ineinander über:

4.1. Dezentrale Elemente

Es sind dezentral angeordnete Jugendtreffs zu schaffen, die den obigen Anforderungsprofilen entsprechen. Diese Räume sind in den Stadtteilen dezentral einzurichten. In der Kernstadt sind sie als "dezentrales Modul" Bestandteil des Jugendzentrums. Die in den Räumen arbeitenden Jugendklubs werden von MitarbeiterInnen der kommunalen Jugendarbeit beraten und begleitet.

4.2 Zentrale Elemente

Ein Jugendzentrum wird eingerichtet als eine “kulturelle Kontakt- und Projektstelle”, welche in Verbindung mit den dezentral angelegten Jugendklubs das geforderte kulturelle Anregungsmilieu bereitstellt. Zudem werden im Jugendzentrum zentrale Beratungsdienste eingerichtet.

4.3 Rechtliche Voraussetzung:

Nach den Regelungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) sind jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zur gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialen Engagement anregen und hinführen (§ 11 KJHG).

5) Jugendkulturzentrum - ein zentrales Angebot kommunaler Jugendarbeit

5.1 Funktionsbereiche

5.1.1. Kulturelle Kontakt- und Projektstelle

In erster Linie ist das Jugendkulturzentrum eine “kulturelle Kontakt- und Projektstelle”. Es ist vordringlichste Aufgabe dieser Funktion, einer sich immer weiter ausdifferenzierenden Jugend entsprechende “Hardware” als **“Dienstleistung”** zur Verfügung zu stellen. In einem Jugendzentrum (was dann logischerweise jetzt auch schon Jugendkulturzentrum heißt) stehen alle solche Funktionsräume zur Verfügung, die in den dezentralen Jugendtreffs/-klubs keinen Platz hätten und dort auch nicht zu finanzieren wären. Beispielsweise müßten Möglichkeiten zur Verfügung stehen, daß Jugendliche sich darstellen können, ihre eigene Kultur vertreten und entwickeln und im demokratischen Sinne an der Öffentlichkeit teilnehmen können.

Während die dezentralen Jugendtreffs und Klubs eher eine Art “Inseldasein” haben, stellt das Jugendzentrum ein sinnvolles Komplementär hierzu dar.

Die Funktion eines Jugendkulturzentrums könnte auch dahin gehend erweitert werden, daß solche Einrichtungen nicht nur für Jugendliche geschaffen werden, sondern sich junge Erwachsene, Erwachsene und Initiativgruppen ebenso beteiligen.

Die Funktion der kulturellen Kontakt- und Projektstelle wird selbstverständlich auch von Vereinen und Verbänden nutzbar sein.

5.1.2. Zentraler Veranstaltungsort und "offene Schiene"

Eine weitere Funktion des Jugendzentrums besteht darin, Möglichkeiten bereitzustellen, zentrale Veranstaltungen von den sonst dezentral organisierten Jugendgruppen und -Klubs durchführen zu können. Ebenso können Vereine und Verbände diese Funktion nutzen. Eine "offene Schiene" wird durch die zeitweise Öffnung des Cafes entwickelt.

5.1.3. Zielgruppenorientierte Funktionen

Ein dritter Funktionsbereich des Jugendkulturzentrums dient dazu, Angebote für spezielle Altersgruppen wie z. B. Kinder und Teenies durch die MitarbeiterInnen der kommunalen Jugendarbeit bereitzustellen.

Im Rahmen dieser Funktion werden auch die in den Ferien stattfindenden Ferienspiele und Freizeiten in die Aktivitäten des Jugendkulturzentrums eingebunden.

5.1.4. Raumvergabe (dezentrales Modul)

Vereinsgebundene Jugendgruppen sowie andere Jugendinitiativen brauchen Räume, um ihre Projekte eigenständig oder betreut durchzuführen. So fehlen in Kirchhain dringendst Proberäume für Rockgruppen. Aber auch andere Jugendgruppen würden gerne für bestimmte Zeiträume einen festen Raum zugewiesen bekommen. In der Kernstadt sollen die dezentralen Jugendtreffs/-Klubs als "dezentrales Modul" im JUKUZ einen Standort finden.

5.1.5. Beratungsdienste

Die Jugendförderung hat bereits ihr Organisationsbüro und teilweise auch ihre Logistik im JUKUZ untergebracht. Hiervon ausgehend finden die vielfältigsten Beratungssituationen statt.

5.1.6 Projektschwerpunkte

Die Jugendförderung entwickelt im oben aufgeführten

“institutionellen Rahmen” des Jugendkulturzentrums konkrete Projekte.

5.2 **Angebotsstruktur des Jugendkulturzentrums**

5.2.1. Gruppenstruktur

Bei der Entwicklung von Angeboten in den Funktionsbereichen muß von unterschiedlich anzutreffenden Gruppenstrukturen ausgegangen werden; diese haben auch einen verschieden hohen Betreuungsbedarf:

1. Informelle Gruppen ohne zielgerichtete Tätigkeit (offene Gruppen, Cafebetrieb)
2. Informelle Gruppen mit zielgerichteter Tätigkeit (Projektgruppen)
3. Formelle Gruppen ohne zielgerichtete Tätigkeit (Jugendklubs)
4. Formelle Gruppen mit zielgerichteter Tätigkeit (Vereinsjugendgruppen, fest organisierte Gruppen).

1. Informelle Gruppen ohne zielgerichtete Tätigkeit

Informelle Gruppen entstehen aufgrund eines offenen Angebotes. Das offene Angebot wird im Jugendkulturzentrum auf den Betrieb eines Cafes beschränkt. Auch wenn zentrale offene Angebote durchgeführt werden wie beispielsweise Diskothek, Film und Theaterveranstaltungen, dürfen solche informelle Gruppen durch das Jugendzentrum angesprochen werden. Der Übergang zu den im nächsten Abschnitt geschilderten Projektgruppen ist allerdings fließend.

2. Informelle Gruppen mit zielgerichteter Tätigkeit

Viele Jugendliche sind nur Adressaten für offene Veranstaltungen aller Art, mit denen kein dauerhaftes Engagement verbunden ist (z.B. Projektgruppen, Kurse, Seminare, technische, musische und kulturelle und sportliche Tätigkeiten usw.). Für solche Aktivitäten werden Räume benötigt, deren Ausstattung den (ziemlich hochgerückten) Erwartungen von Jugendlichen entspricht, und es sind solche Gruppen in der Lage, Räume

im Jugendkulturzentrum selbständig zu nutzen
(eigene Räume oder nach
Mehrfachbelegungsplan).

5.2.2. Angebotsmöglichkeiten

Im folgenden sollen beispielhaft einige Angebotsmöglichkeiten aufgezählt werden. Zu beachten ist hierbei, daß die zuvor geschilderte Gruppenstruktur (siehe 5.2.1.) jeweils unterschiedlich zu berücksichtigen ist.

1. Kulturelle Kontakt- und Projektstelle

- Aktive Medienarbeit:
 - Internetcafe
 - Video
 - Diaaudiovision
 - Radio
 - Produktherstellung für offenen Kanal
 - kreative Arbeit mit Computern
 - Plakatdruckerei
 - Zeitungsherstellung
- sportliche Aktivitäten
- Kultur- und Theaterarbeit
- kreative Bastelarbeiten
 - plastisches Gestalten
- Tanzen
- Projekte in Zusammenarbeit mit dem
Jugendbildungswerk zur politischen, kulturellen
und sozialen Bildung
- Austausch von Musikgruppen (der
verschiedensten Richtungen) z. B. Einrichtung
eines Jugendmusikrates, Nutzung von "hardware"

2. Zentraler Veranstaltungsort und "offene Schiene"

- Medienangebote (Film, Video,
Fotoausstellungen etc.
- Diskussionsforum
- Musikkonzerte mit Jugendmusikgruppen
- Jugenddisco
- Jugendtheaterveranstaltungen
- Pantomime
- Cafe-Betrieb als "offene Schiene"
- internetcafe

3. Angebote für Kinder und Teenis, Mädchen

- Regelmäßige gruppenorientierte Angebote
- Kinderdisco
- spezielle kreative Projekte
- Angebote für ausländische Kinder und Jugendliche etc.

4. Raumvergabeangebote (dezentrales Modul)

Hier brauchen keine inhaltliche Angebote gemacht zu werden. Diese werden in der Regel von den Gruppen selbst gestaltet. Lediglich Räume hierfür müssen zur Verfügung gestellt werden und nach einem Vergabeplan wechselweise vergeben oder aber fest auf bestimmte Zeit zugewiesen werden Die Jugendklubs des "dezentralen Moduls" im JUKUZ brauchen allerdings eine intensive Beratung und Hilfestellung.

5. Büro/Beratung

- Treffpunkt und Organisationsstelle für alle dezentral eingerichteten Jugendtreffs/-klubs
- Fachbibliothek für Jugendarbeit
- regelmäßige Beratungstermine für Jugendliche
- Beratungsdienste durch andere Beratungsstellen.

5.2.3 Projektschwerpunkte

Die Jugendförderung bietet im JUKUZ bzw. davon ausgehend Projekte an. Die Projekte werden - je nach Erfordernissen - unterschiedlich entwickelt. Folgende Handlungsfelder lassen sich schwerpunktmäßig zusammenfassen:

1. Freizeitpädagogische Arbeit
2. Arbeit mit Kindern
3. Mädchenarbeit
4. Jugendkulturarbeit

5. Cliquenorientierte und mobile Arbeit
6. Gewalt- und suchtvorbeugende Arbeit
7. Medienpädagogische Arbeit
8. Biografische Begleitung und Einzelfallhilfe
9. Partizipative Kinder- und Jugendarbeit
10. Qualifizierende Arbeit (Fortbildung)
11. Sonstige Aktionen.

Die konkrete Ausgestaltung dieser Handlungsfelder greift auf die institutionellen Voraussetzungen des JUKUZ zu. Sie wird jährlich neu entwickelt, fortgeschrieben und auf Zielerfüllung überprüft.

6) **Jugendtreffs/-klubs - ein dezentrales Angebot kommunaler Jugendarbeit**

6.1. Funktionsbestimmung

Es sind dezentral angeordnete Jugendtreffs einzurichten. Jugendtreffs/-klubs sollen möglichst selbständig von Jugendlichen betrieben werden. Dabei ist anzustreben, pro Stadtteil mindestens einen Jugendtreff/-klub und in der Kernstadt als "dezentrales Modul" im JUKUZ mehrere kleinere Jugendklubs einzurichten. Diese Räume dürfen keinesfalls mehrfach belegt sein. Sie sind durch den jeweiligen Klub ausgestaltet und genutzt.

Jugendarbeit soll für Jugendliche einen pädagogisch strukturierten "Freiraum" anbieten für Selbsterfahrung und soziales Lernen. Die Angebote in den Jugendtreffs sind selbstorganisiert und vor allem nicht zielgerichtet auf ein bestimmtes Produkt wie z. B. eine spezielle sportliche Leistung oder die Ausübung eines bestimmten Hobbies. Die meisten Jugendklubs

setzen eine formale Mitgliedschaft voraus und werden demokratisch strukturiert (z. B. durch Vorstandswahlen).

Die Besucher eines Jugendklubs organisieren in Zusammenarbeit mit den Pädagogen der kommunalen Jugendarbeit ihren sozialen Erfahrungsspielraum selber. Dabei werden sehr unterschiedliche Formen entwickelt. Anzustreben ist die selbstverantwortliche Regulation mit allen Konsequenzen durch die Jugendlichen. Die Funktion der kommunalen Jugendpflege ist die der Initialisierung und Strukturierung, gegenüber den Jugendlichen nimmt die Jugendpflege eher eine

Beraterfunktion ein und leistet - vor allem in Konfliktfällen - Hilfestellungen.

Die dezentralen Jugendräume werden durch Nutzungsvertrag an die Jugendlichen bzw. an ihre Vertreter vergeben.

6.2 **Bedarf**

Zur Zeit werden folgende dezentrale Jugendtreffs durch Jugendklubs genutzt:

1. Jugendklub Großseelheim
2. Jugendklub Kleinseelheim
3. Jugendklub Schönbach
4. Jugendklub Niederwald _____
- _____ 5. Jugendklub Betziesdorf
- _____ 6. Jugendklub Anzefahr (erweiterungsbedürftig)
- _____ 7. Jugendklub Burgholz _____
- _____ 8. Jugendklub Emsdorf_(Provisorium)
- _____ 9. Jugendklub Langenstein (Provisorium)
- _____ 10. Jugendklub Himmelsberg (Provisorium)
- _____ 11. Jugendklub Stausebach (Provisorium)

In den Stadtteilen ist somit der noch im Konzept (Stand 1991) festgestellte Bedarf weitgehend erfüllt. In der Kernstadt hingegen besteht weiterhin Bedarf; dieser soll durch das im JUKUZ eingebettete "dezentrale Modul" erfüllt werden.

7) Fazit und Zusammenfassung

Kommunale Jugendarbeit hat ein **Anforderungsprofil**. Sie muß:

- Freiräume im Alltag schaffen
- Hilfen zur Lebensbewältigung geben
- ein kulturelles Anregungsmilieu bieten

Dazu werden zwei Ebenen der **strukturellen Umsetzung** geschaffen:

- Zentrale Ebene
- Dezentrale Ebene

Die **zentrale Ebene (Jugendkulturzentrum)** beinhaltet fünf Funktionen:

- Kulturelle Kontakt- und Projektstelle
- zentraler Veranstaltungsort und Treff
- zielgruppenorientierte Angebote
- Raumvergabeangebote (dezentrales Modul)
- Büro- und Beratungsdienste

Die **dezentrale Ebene** bietet Räume und Strukturen für **Jugendtreffs/-klubs** zur selbstorganisierten Nutzung an:

- in der Kernstadt als "dezentrales Modul" im JUKUZ
- in den Stadtteilen als lokale Jugendklubs